

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1900

250 (26.10.1900) Abendausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großh. Baden.

unabhängige und geleseste Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen: Wöchentlich 2 Anz. „Karlsruher Unterhaltungsblatt“, monatlich 2 Anz. „Courier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Gärten, Obst- und Weinbau, monatlich mehrere „Verlosungslisten“, jährlich 1 Wandkalender, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplanbuch, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 12 bis 32 Seiten. Weitens größte Abonnentenzahl aller in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Expedition:
 Hotel und Kommissarstraße Ecke
 nächst Kaiserstr. u. Marktpl.
Brief- u. Telegramm-Adressen:
 „Badische Presse“, Karlsruhe.
Bezug:
 Im Verlage abgeholt:
 50 Hg. monatlich.
 Frei ins Haus geliefert:
 Vierteljährlich: M. 2.10.
 Halbjährlich: M. 4.10.
 Einmal durch die Post
 bezogen ohne Aufschlag:
 M. 1.80.
 Frei ins Haus bei täglich
 2mal. Zustellung M. 2.80.
 Einzelne Nummern 5 Pf.
 Doppelnummern 10 Pf.
Anzeigen:
 Die Zeilzeile 20 Hg.,
 die Restzeile 50 Hg.

Eigentum und Verlag von
 F. Thiergarten.
 Verantwortlich
 für den politischen, unter-
 haltenden und lokalen Teil
 Albert Herzog,
 für den Anzeigen-Teil
 A. Hinderpacher,
 sämtlich in Karlsruhe.
 Notationsdruck.
 Notariell begl. Auflage
 vom 9. März 1900:
27,052 Expl.
 In Karlsruhe und Um-
 gebung über
15 000
 Abonnenten.

Nr. 250.

Post-Zeitungsliste 848.

Karlsruhe, Freitag den 26. Oktober 1900.

Telephon-Nr. 88.

16. Jahrgang.

Vom Elberfelder Kaiserbesuch.

Vom Elberfelder Kaiserbesuch werden jetzt noch gar manche interessante Details berichtet. Der Kaiser war gestern in dem von ihm gewählten neuen Rathaus im Gespräch mit einzelnen Stadtvorordneten und Handelskammermitgliedern von beiderseitiger Liebenswürdigkeit. Zu dem Stadtvorordneten Weinbändler Himmelmann, der den Ehrenruhm gekostet hatte, sagte der Monarch: „Mache Ihnen mein Kompliment zu dem Trunk und bedauere, daß ich den Becher nicht habe austrinken können. Wenn ich so gut zu trinken verstände, wie meine Vorfahren zu den Zeiten Joachims, dann würde ich ihn in einem Zuge geleert haben. Würde ich ihn austrinken, dann würde mich der hohe Rath die Treppe hinabtragen können.“ Herr Himmelmann bemerkte: „Majestät, das kann Ihnen doch nicht passieren“, worauf der Kaiser lachend erwiderte: „Na, na, wir wollen es doch lieber lassen.“

Den Baumeister des Rathhauses Reinhard-Charlottenburg beglückwünschte der Kaiser zu diesem schönen Bau und sprach dabei den Wunsch aus, daß viele solcher Bauten entstehen möchten. Das deutsch-englische Abkommen erwähnte der Kaiser im Gespräch mit den Kommerzienräthen Jung und Böddinghaus. Das deutsch-englische Abkommen, so sagte der Kaiser, werde dem deutschen Handel zu großem Vortheil gereichen. Prinz Heinrich, sein Bruder, habe ihm gesagt, er habe überall gesehen, daß im Osten deutsche und englische Kaufleute stets Hand in Hand arbeiteten. Die deutschen Kaufleute seien draußen aber viel besser als die englischen; die englischen Kaufleute gäben sich allem möglichen Sport wie Cigaretten hin. Den Stadtvorordneten und Abgeordneten des Reichstags Reinhard Schmidt, der den freisinnigen Abgeordneten für Bingen, zeichnete der Kaiser, besonders aus. Er eilte auf Herrn Schmidt zu, unterhielt sich mit ihm lebhaft und drückte ihm wiederholt die Hand. Die hohe Auszeichnung, die Herr Schmidt zutheil wurde, der Kronen-Orden zweiter Klasse, wird hier lebhaft besprochen.

Ehe der Kaiser und die Kaiserin den Wagen der eigenartigen, f. Z. schon von uns in einem besonderen Artikel beschriebenen Schwebbahn auf der Haltestelle Elberfeld-Döberberg bestiegen, ließ sich der Kaiser Pläne und Skizzen der Schwebbahn vorlegen und erläutern. Während der Fahrt unterhielt sich der Monarch lebhaft und ununterbrochen mit dem Direktor der kontinentalen Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, Regierungsbaumeister a. D. Petri-Münchberg, über den Bau und die Einrichtung der Schwebbahn. An der Haltestelle Zoologischer Garten stieg der Kaiser aus dem Wagen und besichtigte die dortige Schleife zum Wenden der Wagen, dann ging die Fahrt oben in den Lüften weiter nach Wöhlwinkel. Der Kaiser sprach sich überaus lobend über die Schwebbahn aus und erklärte wiederholt, sie finde seinen vollen Beifall. Dabei kam das Gespräch auf die Berliner Stadtbahn, über die der Kaiser ein höchst abfälliges Urtheil ausgesprochen haben soll. Er lobte it. „An. Z.“ besonders die Bauart und den ruhigen Gang der Wagen der Barmer-Elberfelder Schwebbahn und meinte, daß diese Bauart für Berlin praktischer gewesen wäre. Direktor Petri erwiderte, daß die Stadt Berlin seinerzeit die Schwebbahn abgelehnt habe, obwohl die kontinentale Gesellschaft sich erboten habe, die Schwebbahn wieder abzubauen, wenn sie sich nicht bewähren sollte. Direktor Petri zeigte auch dem Kaiser einen Entwurf für Berlin über die alte Berliner Stadtbahn eine Schwebbahn zu bauen, dieser Entwurf wurde dem Kaiser näher erläutert.

Badische Chronik.

* **Seidelberg, 24. Okt.** Am Bahnübergang an der Rohrbacherstraße wurde gestern mit knapper Noth ein Unglück verhütet. Eine ältere Dame, die im Begriff war, denselben zu überschreiten, bemerkte nicht, daß derjenige Schlagbaum bereits herabgelassen war. Als sie ihn geschlossen fand, gerieth sie der „S. B.“ zufolge in solche Aufregung, daß sie wiederum nicht bemerkte, daß der Schlagbaum nochmals aufgezogen wurde, um sie herauszulassen, sondern irrte auf dem Schienengeleis herum, wobei sie zu Fall kam und sich verletzte, aber durch zwei rasch herbeieilende Damen von dem Gleis noch knapp vor einem herantollenden Zuge weggezogen wurde.

* **Weingarten, 24. Okt.** Am Dienstag Abend führte der hiesige Landwirth Rud. Scholl beim Abnehmen der Birnen infolge Brechen eines Astes vom Baume, fiel in den Lattenhag und brach eine Rippe.

* **Wormheim, 25. Okt.** In Wien ist der Jubelstern Jakob Schulmann mit Zurücklassung von etwa 50—60 000 Kronen Schulden plötzlich gestorben. Auf der Berliner sind dem „P. A.“ zufolge auch Wormheimer Firmen beteiligt.

Im Baden-Baden, 25. Okt. Der Großherzog empfing gestern Abend den früheren Minister Dr. Eisenlohr, welcher hierauf zur Tafel zugezogen wurde.

Aus den Nachbarländern.

Strasbourg, 24. Okt. Die hiesige Handelskammer richtet an das elsass-lothringische Ministerium eine Eingabe, in der es ersucht wird, in kürzester Zeit eine Vorlage über die Verbesserung der Wasserstraße des Oberrheins dem Landesauschusse vorzulegen. Sollte sich das vorliegende Regulierungsprojekt in der allernächsten Zeit nicht als durchführbar erweisen, so sei die Zeit gekommen, es dringlich aufzugeben, der Schiffahrt vorläufig thätig mit allen geeigneten Mitteln zu helfen und dann das frühere Kanalprojekt wieder aufzunehmen, damit die Frage einer tonturndfähigen Wasserstraße zwischen Strasbourg und dem Mittelrhein endlich der Lösung entgegengeführt werde, deren sie dringend bedürfte. Die Eingabe wird, der „Frei. Zig.“ zufolge, wie folgt begründet:

Seit 9 Jahren werde die Schiffahrt auf dem Oberrhein in steigendem Umfange betrieben. Es sei unter großen Opfern seitens der Betheligen der Nachweise ununterbrochen erbracht, daß genügende Gütemengen vorhanden seien, um eine große oberrheinische Schiffahrt zu stützen und um die für deren Anstandung aufzuwendenden großen Staatsmittel zu rechtfertigen. Nach langwierigen erfolglosen Verhandlungen sei die Handelskammer zu der Ueberzeugung gekommen, daß jede Hoffnung auf ein derzeitiges Zustandekommen des oberrheinischen Schiffahrtskanals aufgegeben werden müsse, und habe sich dem Regulierungsprojekt gegenüber, das unter Mitwirkung Badens Erfolg verspricht und eine, wenn auch weniger sichere Lösung, doch immerhin eine Lösung der oberrheinischen Schiffahrtsfrage sein würde. Seit fast 10 Jahren sei das Regulierungsprojekt Gegenstand ununterbrochener Verhandlungen unter den Regierungen. Der Abschluß dieser Verhandlungen sei Jahr um Jahr als bevorstehend bezeichnet worden. Jahre 1892 habe jedoch der badische Oberbaudirektor Honell in Karlsruhe ein Regulierungsprojekt ausgearbeitet und Ende 1899 seien die Verhandlungen über die Ausführung dieser Arbeit fortgesetzt worden, doch immerhin eine Lösung einer entsprechenden Vorlage in den Landesbesitzungen der Uferstaaten erwartet wurde. Im vorigen Jahre habe die Regierung das Regulierungsprojekt der höchsten Autorität auf dem Gebiete des Wasserbaues, der kgl. Academie des Bauwesens in Berlin zur Begutachtung unterbreitet, die sich zufrieden über den Entwurf geäußert habe. Die Handelskammer habe infolge dessen erwidert, daß die Vorlage dem Landesauschusse zugehen werde. Es sei jedoch jetzt felt, daß diese Beschlußfassung in der kommen-

den Session des Landesauschusses noch nicht zu erwarten sei. Die Handelskammer spricht hierüber dem Ministerium das lebhafteste Bedauern aus. Es sei bei dieser Sachlage begreiflich, daß eine größere Zahl der Geschäftswelt das Regulierungsprojekt als Trugbild bezeichne und das einzige Rettungsmittel in dem Bau eines Seitenkanals erblicke. Die Eingabe ist durch die für morgen beabsichtigte definitive Begründung eines oberrheinischen Schiffahrtskanals veranlaßt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

E. L. Karlsruhe, 25. Okt. Das erste diesjährige Abonnementskonzert des Großh. Hoforchesters, welches gestern Abend im großen Saale der Festhalle unter Leitung des Generalmusikdirektors Felix Motz stattfand, war dem Andenken eines der größten Komponisten aller Zeiten gewidmet, Johann Sebastian Bach, von seinen Zeitgenossen unverständlich, von der ihm folgenden Generation vollständig vergessen, wurde erst Ende der 20er Jahre des 19. Jahrhunderts seiner Verschollenheit entziffert. Es ist eines der hauptsächlichsten Verdienste Felix Mendelssohns, durch die zweimalige Aufführung der Matthäuspassion im Jahre 1829 die Kunde der musikalischen Welt auf dieses Wunderwerk und dadurch auf das Schaffen J. S. Bachs im allgemeinen hingelenkt zu haben. Dagegen seit dieser Wiedererweckung eines der Hauptwerke des Meisters das Verständnis für sein Schaffen sich immer mehr verbreitet hat, ist es doch in seiner vollen Bedeutung dem größeren Publikum bis auf den heutigen Tag noch ziemlich fremd geblieben, so daß man Hans von Bülow Recht geben muß, der Bach als den eigentlichen „Komponisten der Zukunft“ bezeichnete. Bei dem großen Einfluß, den die Bach'sche Musik auf die moderne Komposition ausgeübt hat und welcher sich in ganz verschiedener Weise gerade in den Werken der größten Komponisten der jüngsten Vergangenheit, Wagner und Brahms, deutlich erkennen läßt, muß jede Ausführung eines großen Bach'schen Werkes wünschenswerth erscheinen.

Wir zählen die gestern aufgeführte Kantate: „O Gerechtigkeit, du Donnerwort“, nicht zu denjenigen Werken Bachs, welche — abgesehen von dem historischen Interesse — noch heutzutage in allen Theilen eine unmittelbare ergreifende Wirkung auf den Zuhörer ausüben, woran der fast unsinnige Text auch einen Theil der Schuld tragen mag. Besonders die recitativischen Partien wirken durch den Mangel an Charakteristik auf die Dauer ermüdend. Selbst eine lebensvollere Ausgestaltung, als ihnen von Seiten der Gesangsolisten zu Theil wurde, wäre nicht im Stande, über das Gefühl der Monotonie hinwegzujubeln. Abgesehen von den wirkungsvollen Choralen sind die Alt-Arie und die zweite Bass-Arie die werthvollsten an musikalischem Inhalt. Die Aufführung war im ganzen eine annehmbare; unter den Solisten — Frä. Christine Friedlein, Herr Max Pauli und Herr Hans Keller, — kam die Dame dem Geiste ihrer Aufgabe etwas näher als die beiden Herren. Die Anforderungen, welche Bachs Kokamuffa an die Gesangsolisten stellt, sind so groß, daß man mit heutigen Opernsängern nicht rechnen darf, wenn sie dieselben nicht erfüllen können.

Der Bach'schen Kantate ging die „Maurerische Trauermusik“ voraus, welche im Jahre 1785 von Mozart, dem bekanntlich begeisterten Freimaurer, anlässlich des Todes zweier Mitglieder einer Wiener Freimaurerloge, komponirt worden ist. Die wohlwollte und trotz ihres klagen Charakters anmuthige Komposition wurde in würdiger Weise zur Geltung gebracht. Den zweiten Theil des Konzerts bildete die 3. Sinfonie (C-moll) von Beethoven, die nicht nur eine Schöngestaltung, sondern auch — im Gegensatz zu früheren Aufführungen — mit Sorgfalt ausgeführt, dem Orchester und seinem Leiter zu hoher Ehre gereichende Wiedergabe erhielt.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 25. Oktober.

× **Nach China.** Herr Postassistent Karl Walz, ein geborner Karlsruher, ist als Beamter der Station in Shanghai berufen worden und wird dort Anfangs Dezember ds. J. eintreffen.

„Ich wollte es Dich schon lange fragen, Onkel,“ begann sie endlich zögernd, „aber immer fürchtete ich, Du könntest es mir übel nehmen, und im letzten Augenblick, wenn ich die Lippen öffnen wollte, sank mir der Muth.“ — Was fehlt Dir, Onkel Max? Du bist nicht mehr der Alte, irgend etwas scheint Dich zu drücken, Dich zu quälen, scheint Dir jede Lebensfreude zu nehmen, was ist das, Onkel? Oder ist das nur Eimildung meinerseits? Fürst sie fort, als sie nicht sofort Antwort erhielt, und eine grüßeliche Falte legte sich auf die klare Mädchenstirn. „Ich habe zuweilen das drückende Gefühl, als schwebte irgend eine Unglückswolke über Schloß Bieloje, als fühlte das ein Jeder von uns, als erwarteten alle ihr Entluben mit einer gewissen quälenden Spannung, ohne daß auch nur einer seine Befürchtungen oder Ahnungen dem Anderen, aus Furcht, ihn unnötig zu beunruhigen, mitzuthellen wage. Onkel Wladimir, das sehe ich deutlich, sieht unter dem Einfluß irgend einer hochgradigen, mir unerklärlichen Erregung, Du schleichst zu Zeiten wie ein Schatten umher, Mama sorgt sich um Euch, sogar Maxim Maximowitsch ist verändert, und ich — ich stehe daneben und zerbreche mir den Kopf, was das Alles zu bedeuten habe. Kannst Du mir gar keine Aufklärung geben, Onkel Max?“

Graf Zobolew athmete schwer auf und strich sich langsam das Haar aus der Stirn — welche Erklärung konnte er diesem Räthsel geben?

„Doch, ich will es wenigstens versuchen!“ sagte er endlich ernst. „Auf Schloß Bieloje haben sich zur Zeit Menschen zusammengefunden, von denen jeder irgend einen großen Schmerz zu tragen hat: Onkel Wladimir ist krank, körperlich und geistig, denn in einem kranken Körper kann sich keine gesunde Seele bergen, das Eine zieht das Andere in Mitleidenschaft, Mama und Du trauern über den Tod des Vaters, und beide sucht Ihr diesen Schmerz so still wie möglich zu tragen, aus Rücksicht gegen uns andere, aber diese Anstrengung macht Euch nervös, empfindlich, misstrauisch möchte ich fast sagen gegen jede ernstere Miene Eurer Umgebung, die Euch peinigt, weil Ihr in ihr sofort ein neues Unglück ahnt.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Gebot der Pflicht.

Roman von Nina Mehl.

(Nachdruck verboten.)

„Begleitest Du Tante, Onkel Max?“ fragte das junge Mädchen, als der Schritt der Gräfin verlauten war, und näherte sich dem Grafen, welcher seine Zeitung finken ließ und ihr zuvorkommend einen der umherstehenden Rockenstühle zurechtstob.

„Ja, kleine?“ fragte er zerküsst. „Ich bin erst gestern bei dem Fürsten gewesen und fürchte, ihn durch allzu häufige Besuche aufzutragen; Kranke brauchen Ruhe, lieber Kind!“

„Gewiß, aber Onkel Wladimir wird niemals gesunder, als eben jetzt sein, soll er sich deshalb ganz von dem Verkehr mit lieben Personen zurückziehen?“ fragte die Prinzessin ernst. „Es wäre traurig, wenn sich niemand um ihn kümmerte, wenn sich jeder, aus Furcht, ihn zu belästigen, zurückzöge! Womit kann man denn einem solchen Armen seine Theilnahme bezeugen, wenn nicht eben dadurch, daß man seine freudlose Einsamkeit von Zeit zu Zeit mit einem Besuch unterbricht? Ich glaube, Onkel Wladimir fühlt zum Beispiel der Tante Zurückziehen schmerzlicher, obgleich er nicht äußert, was mich zu dieser Vermuthung berechtigen könnte, aber er ist seit einigen Tagen so traurig und dann wieder so erregt, schreit bei dem kleinsten Geräusch zusammen, gerade so, als erwartete er irgend jemand, der nicht kommen will. Tante sagte vorhin selbst, daß er in früheren Jahren ihr treuer Kavaller war — es muß traurig sein, im Unglück von denen vernachlässigt zu werden, die man im Glück für seine Freunde hielt!“

Es klang wie ein schmerzlicher Vorwurf in ihrer klaren Stimme und ihre Augen, welche sinnend vor sich gerichtet waren, verdunkelte ein trüber Ausdruck. Graf Zobolew streckte ihr schnell beide Hände entgegen und zog sie mit einer herzlichen Geberde an sich.

„Zu diesen unbartbaren Menschen gehöre ich aber nicht, Lia,“ sagte er warm. „Das glaubst Du mir hoffentlich! Was mich dem Fürsten, den ich gern öfter aufsuchte, als ich es leider thue,

fern hält, ist etwas ganz Anderes. — Etwas freilich kann ich nicht einschuldigen, selbst wenn ich möchte, aber Du kennst sie ja, sie lebt einzig ihrem Vergnügen, und Menschen existieren für sie nur insofern, als sie etwas zu ihrer Unterhaltung beitragen können. Das ist traurig, aber daran muß man sich gewöhnen, und besser, man sieht klar, als durch die Brille optimistisch gefärbter Eimildigung. Glaubst Du etwa, daß sie heute des Fürsten wegen hingehet?“

Ein heißes Roth stieg plötzlich in Dias blaßes Gesicht, und in ganz unwillkürlicher Verwirrung entzog sie dem Grafen ihre Hände, welche dieser noch immer umschlossen hielt.

„Ich weiß, ich weiß!“ erwiderte sie hastig, während ein Ausdruck der Pein sich in ihren Zügen malte, „aber eben deshalb solltest Du sie begleiten, Onkel Max, es wäre zu traurig, für den armen Kranken, wenn er davon etwas ahnte!“

„Meinst Du, daß ich ihm das ersparen kann?“ fragte der Graf bitter. „So etwas fühlt man durch!“

„Oh doch, gewiß kannst Du das wenigstens theilweise!“ versicherte sie allen Ernstes. Uebernimmt Du Onkel Wladimir's Unterhaltung, so wird es weniger auffallen, wenn Tante Elma sich ausschließlich derjenigen Maxim Maximowitschs widmet, das siehst Du doch ein! Nicht?“

Graf Zobolew blickte sinnend vor sich nieder. „Wahrscheinlich hast Du recht!“ sagte er leise.

Nicht vielleicht, aber ganz bestimmt! Also ich habe Dein Versprechen, Onkel Max, nicht wahr!“

Er nickte mit einem trüben Lächeln — wenn das ahnungslose Kind dort vor ihm wüthte, welcher Marmor er sich durch diesen Besuch aussetzte! — Aber sie wußte glücklicherweise nichts — und mit einem schweren Seufzer lehnte er sich tiefer in seinen Sessel zurück und beschaltete die Augen mit der Hand.

„Onkel Max!“
 „Nun, Kind?“
 Graf Zobolew ließ die Hand sinken und blickte fragend zu dem jungen Mädchen auf, dessen Augen mit forschend vornehmendem Blick auf seinem Gesicht ruhten.

§ Unterschlagen hat ein Hausbursche aus Gaishal in der Zeit vom 15.—22. d. Mts. seinem Arbeitgeber, einem Bäckermeister in der Waldstraße, eingezogene Kundengelder im Betrage von etwa 4 Mt.

§ Diebstähle. In der Nacht auf den 23. d. M. wurde wiederum eine Wirthshütte in der Hardtstraße aufgebrochen und daraus eine graugrüne Kodenjuppe, mit großem Wollstoff gefüttert und drei Maurerschürze gestohlen. Außerdem hat der Dieb ein darin befindliches Fäßchen Bier mit 13,7 Liter Inhalt angepöckelt und bis auf einen kleinen Rest ausgetrunken. — Am 20. d. M., Abends, entwendete ein Unbekannter im Friedrichsbad einem Badegast seine Marke, welche er an der Kasse für eine dort abgegebene Cylinderruhr im Werthe von 20 Mt. und ein Portemonnaie mit etwa 4 Mt. Inhalt, erhalten hat, und erschwandelte mit denselben an der Kasse genannte Gegenstände. Der Schaden ist von der Kassiererin wieder ersetzt worden.

Telegramme der „Bad. Presse“.

hd Berlin, 25. Okt. Der Generalsekretär des Verbandes deutscher Industrieller, Dr. Bued, der von verschiedenen Seiten über seinen Brief betr. die 12000 Mt., die das Reichsamt mit des Innern zu Agitationszwecken vom Verbands erhalten und erhalten habe, befragt worden ist, lehnt eine Erklärung ab. Das würde er nicht thun, wenn der Brief nicht echt wäre. Blätter verschiedener Richtung verlangen, daß die Regierung bald Aufklärung gebe und daß Graf Posadowsky nicht warte, bis der Reichstag interpellirt wird. Die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ klammert sich an die Hoffnung, daß der Name des Reichsamts des Innern nicht braucht worden sei und daß Graf Posadowsky in der ganzen Sache nichts zu thun habe. Das ist natürlich ein Irrthum. Graf Posadowsky ist verantwortlich dafür, und zwar nicht nur formell, sondern thatsächlich. Uebrigens verlangt auch das agrarische Blatt, daß die Aufklärung schnell erfolge. (Fst. Ztg.)

hd Köln, 25. Okt. Der Schnellzug 83 von Beldorf entgleiste unweit der Station Urbach. Die Maschine und 5 Wagen sind entgleist. Von Passagieren und Beamten hat indessen niemand Verletzungen davongetragen.

hd Wien, 25. Okt. In Wiener Abgeordnetenkreisen circulirt das Gerücht von dem bevorstehenden Rücktritt des Ministers für Galizien, Dr. Pientak und der Ernennung desselben durch den Vizepräsidenten der galizischen Statthalterei, Lipi.

hd Wien, 25. Okt. Dem „Neuen Wiener Tageblatt“ zufolge verlautet in hiesigen diplomatischen Kreisen mit Bestimmtheit, daß in der Leitung des U. S. W. A. eine Aenderung bevorsteht, mit welcher der Name des Reichsfinanzministers von Kallay in Verbindung gebracht wird.

hd Budapest, 25. Okt. Blättermeldungen zufolge soll Finanzminister von Kallay bei der päpstlichen Kurie Schritte gethan haben, um den Erzbischof von Szeged, Dr. Stadler, von seinem Posten zu entfernern. Dieser Schritt soll jedoch bisher erfolglos geblieben sein.

hd Budapest, 25. Okt. Als der Kaiser gestern aus Gödöllő kommend vom Bahnhof nach der Hofburg fuhr, wurde ein Mann verhaftet, der bei der Vorbeifahrt des Kaisers Schüsse in die Luft ausließ und Resci hochleben ließ. Der Verhaftete ist der 25jährige, von italienischen Eltern stammende, aber in Wien geborene Handlungsgehilfe Mag. Dopf, der wegen Majestätsbeleidigung bereits mit 2 Jahren Kerker verurtheilt worden ist.

hd Haag, 25. Okt. Die Vermählung der Königin findet am 17. Januar statt.

hd London, 25. Okt. Aus Tokio wird gemeldet: Während die Kaiserin von Japan gestern einen Ausflug im offenen Wagen machte, warf ein Individuum einen Holzschuh nach ihr, der die Kaiserin jedoch nicht in der beabsichtigten Weise traf. Der Attentäter, welcher sofort verhaftet wurde, scheint geisteskrank zu sein.

Der Wechsel im Reichskanzleramt.

— München, 25. Okt. Der Prinzregent sandte an den früheren Reichskanzler Fürsten Hohenlohe ein vom 19. datirtes Telegramm, welches lautet:

„Mein lieber Fürst! Einer Mittheilung S. M. des deutschen Kaisers habe ich entnommen, daß Sie wegen Ihrer geschwächten Gesundheit den Rücktritt von Ihren Aemtern erbeten und erhalten haben. Diese Nachricht erfüllt mich vom allgemeinen wie vom besonderen bayerischen Standpunkte aus mit großer Freude, da Sie mit ruhiger Sicherheit die Geschäfte des Reiches leiteten und zugleich die Zugehörigkeit zum engeren Vaterlande niemals verleugneten. Zimmer durfte ich die Ueberzeugung haben, daß Sie auch den bayerischen Interessen und Anliegen ein wohlwollendes Verständnis und thätigste Rücksichtnahme jederzeit entgegenbringen. Dafür spreche ich Ihnen bei Ihrem Scheiden aus dem aktiven Dienste meinen warmen Dank aus. Mögen Sie sich der wohlverdienten Ruhe noch lange erfreuen. Mit hoher Werthschätzung verbleibe ich Ihr wohlgezogener Luitpold.“

England und Transvaal.

— London, 25. Okt. Wie aus Kapstadt 23. ds. berichtet wird, ist der General de Villiers, der mit Prinsloo zusammen kapitulirte, am Montag zu Bloemfontein seinen Wunden erlegen. (W. Z.)

hd London, 25. Okt. Aus Kapstadt wird gemeldet: Der frühere Ministerpräsident der Kapkolonie, Schreiner, hat sein Abgeordnetensmandat niedergelegt.

hd Genf, 25. Okt. Präsident Krüger hat den Bundesrath um seine Vermittelung zwecks Herbeiführung günstigerer Friedensbedingungen gebeten. Krüger hat versprochen, während seiner Europa-Reise auch der Hauptstadt der Schweiz einen Besuch abzustatten.

hd Paris, 25. Okt. Die französischen Frauenvereine beschließen, an die Königin Wilhelmine eine Sympathieadresse zu senden und sie zu beglückwünschen, daß sie dem Präsidenten Krüger ein Asyl gewährt habe.

Die Vorgänge in China.

— Shanghai, 25. Okt. Fürst Lihtomski reiste gestern nach Port Arthur ab. Die Verbindung mit Peking ist äußerst schlecht. Briefe erleiden eine Verzögerung von 6 Wochen. Der Versuch, die geschäftliche Thätigkeit in Tientsin wieder zu heben, scheiterte an den Schwierigkeiten der Leichterhältnisse in Taku.

Neue Kämpfe.

hd Berlin, 25. Okt. Der „Volks-Anz.“ meldet aus Shanghai: Chinesische Blätter verbreiten die höchst ungläubwürdige Nachricht, daß Graf Waldersee den Bischof Liukunji verhaftet habe, daß 10000 Mann der Allirten nach Kanting und 40000 Mann nach dem Yangtsegebiet ziehen würden. Duhunji habe eine Proklamation erlassen, welche besagt, daß der Vormarsch durchaus friedlicher Natur sei und daß die Einwohner nichts zu fürchten hätten.

— Aanton, 25. Okt. „Daily Telegraph“ meldet vom 23. ds.: Die Aufständischen schlossen Huitan ein und eroberten, nachdem sie den kaiserlichen Truppen eine schwere Niederlage beigebracht hatten, die große Handelsstadt Samtschu. Heute brach ein Aufstand in Namhung an der Grenze von Kwantung und Kwansi aus.

— London, 25. Okt. Der Standard meldet aus Shanghai: In gut unterrichteten, nicht militärischen Kreisen wird erwartet, daß im Winter von den Chinesen ein neuer Versuch gemacht wird, Peking wieder zu nehmen.

Die Haltung der chinesischen Regierung.

hd London, 25. Okt. „Daily Mail“ meldet aus Shanghai: Li-Hung-Tschang habe den Kaiser von China zu bewegen gesucht, nach Peking zurückzukehren. Li-Hung-Tschang glaubt, daß der Kaiser innerhalb 6 Wochen in der Hauptstadt eintreffen wird.

hd Rom, 25. Okt. Die „Tribuna“ erhielt ein Telegramm aus Peking, wonach die Rückkehr des Kaisers nach Peking für Ende November angefügt wird. Die energische Haltung der Mächte sowie die Furcht vor einer Revolution habe dem Kaiser, welcher eine Enthronung befürchte, den Forderungen der Europäer günstiger gestimmt und werde sich nunmehr Alles von ihm erreichen lassen. (Berl. L.-Anz.)

Telegraphische Kursberichte

Table with multiple columns listing exchange rates for various cities like Frankfurt, London, and Berlin, including items like Gold, Silber, and various bank notes.

Wetterbericht des Centralbureaus für Meteorol. und Hydrog.

Die Luftdruckvertheilung hat seit gestern eine wesentliche Umgestaltung erfahren. Ueber der nördlichen Hälfte Mitteleuropas hat sich ein barometrisches Maximum ausgebildet, in dessen Bereich es vielfach aufgeklart hat; über der nördlichen Nordsee ist dagegen eine weit nach Süden hin ausgebreitete Depression erschienen, welche bis zu den deutschen Küstengebietern herab Regenwetter verurteilt. Die Temperaturen sind unter dem Einfluß südlicher Winde meist gestiegen. Das rasche Fallen des Ortsbarometers läßt erkennen, daß die Depression ihren Wirkungskreis weiter südwärts ausbreitet; es ist deshalb bewölkt und mildes Wetter mit Regenschauern zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Table with columns for date, barometer, thermometer, wind, and other weather observations for October 24-25.

Höchste Temperatur am 24. Okt. 9.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 8.2. Niederschlagsmenge am 24. Oktober 0.0 mm.

Seiden-Blousen Mk. 3.90

und höher — 4 Meter! — porto- und tollfrei zugesandt! Muster umgeben; ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ von 85 Pf. bis 18.65 p. Met. G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich,

Dünger-Versteigerung.

Künftigen Montag den 29. Oktober, Vormittags 9 1/2 Uhr, läßt das 1. Bad. Leib-Dräger-Regiment Nr. 20 den Dünger aus seinen Stellungen zu Karlsruhe für Monat November in der Dräger-Kaserne öffentlich meistbietend versteigern. 18491

Junger Edelhirsch im Anschnitt so lange Vorrath per Pfd. 60 Pfg.

Rehziemer von 5 Mt. an, Rehschlegel von 4,50 Mt. an, Büge und Ragout,

große bayerische Berghasen ganz und zerlegt, in allen Theilen; ferner:

Geflügel, als: franz. Boularden, Cayannen, Straßburger Putz, Hahnen, Sappenhühner, Fasanen, Feldhühner, Krammetzsvögel, alles in prima frischer Waare, empfiehlt 18494

E. Pfeifferle, Blumenstraße 14 und auf dem Markte. N.B. Jeden Freitag auch auf dem Werderplatzmarkt.

Schweinerippchen, täglich frisch geschlachtet und gefolgt, preiswürdig abzugeben. Offerten unter Nr. B12502 an die Exp. der „Bad. Presse“ erbeten. 21

Für englische Conversation sucht junge, alleinlebende Frau Anhang an Dame. Offerten unter Nr. B12511 an die Exp. der „Bad. Presse“ erbeten.

Trocken. Tannenholz, 35 und 25 mm stark, saubere Waare, wird zu kaufen gesucht (gegen Kasse). Offerten unter Nr. B12518 an die Expedition der „Bad. Presse“ erbeten.

Divan! neu, in Crin d'Arik, gut gearbeitet, für nur 38 Mt. zu verkaufen. B12476 Schützenstr. 52, Hinterh., part.

Zu einem im November beginnenden Tanz-Kurs werden noch Anmeldungen erbeten. 17819.6.6 Aug. Ehmer, Amalienstr. 25.

Tüchtige-Flickerin könnte noch einige Tage in der Woche ausfließen. Lessingstraße 20, 1 Trepp hoch. B12506

Welches Bäckerei-Verkauf. Eine gutgehende Bäckerei in guter Lage (Karlsruhe Vorstadt) ist preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Exp. der „Bad. Presse“ u. Nr. B12522

Bäckerei-Verkauf. Eine gutgehende Bäckerei in guter Lage (Karlsruhe Vorstadt) ist preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Exp. der „Bad. Presse“ u. Nr. B12522

Ein älterer Gobelin, 2,00x1,80 groß, sehr gut erhalten (d'apres Alois Perot) ist umständlich halber Preiswerth zu verkaufen. In der Winterstraße 28, III., r.

Schriftsetzer zur Ausschilfe folgt gesucht. B12536 Druckerei Lang, Marienstraße 15

Mädchen-Gesuch. Ein tüchtiges und ordentliches Mädchen für sofort oder später gegen guten Lohn gesucht. Kaiserstraße 26, 3. Stod.

Ein Fräulein, in stenographischer, Maschinenschreiben und doppelter Buchführung bewandert, sucht per sofort Stellung. Off. u. Nr. B12520 an die Exp. der „Bad. Presse“

Zwei Mansarden, wovon eine 2. Etage benötigt werden kann, sind zum Mieten oder einzeln sofort zu verkaufen. Näheres Schilderstraße Nr. 9 parterre. B12525

Ein freundliches möbirtes Zimmer ist an einen Arbeiter billig zu vermieten. B12501

Zähringerstr. 19, 4. Stod rechts (Gartenstraße 68, 5. Stod, ist ein kleines, aber helles Zimmer sofort oder auf 1. November zu vermieten. B12497.21

Herrengebildeten Standes, welche geneigt sind, durch Empfehlung u. Verbreitung einer anerkannten guten Sache sich in ehrenhafter Weise einem leichten und angenehmen Nebenverdienst zu verschaffen, beliehen ihre w. Adresse mit kurzer Angabe der Verhältnisse an F. K. 4114 bei Rudolf Mosse, Karlsruhe, niederzulegen. Dasselbe Gelegenheit wird auch Damen in entgegenkommender Weise gewährt. Verschwiegenheit nach jeder Richtung hin zugesichert. 18480.21

Fräulein sucht sofort oder zum 1. November freundlich möbirtes Zimmer mit Küchenbenutzung oder hierzu geeigneten Zimmerofen, event. auch fen. eing. Offerten nebst Preisangabe unter Nr. B12519 an die Expedition der „Bad. Presse“ erbeten.

Beamtin sucht auf 1. Nov. in der Vorstadt, Nähe des Mühlb. Thores, ein geräumiges, gut möbl. Zimmer (ungentert). Offert. m. Preisang. incl. Kaffee unter Nr. B12507 an die Exp. der „Bad. Presse“

Welt. Pension gesucht. Off. mit Preisang. u. Nr. B12517 an die Exp. der „Bad. Presse“ erb.

Museumsaal in Karlsruhe.

Samstag den 27. Oktober, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Zweites und letztes Konzert

des Hofpianisten

Raoul von Koczalski.

PROGRAMM.

I.
Fr. Chopin . . . : Sonate (B-moll)
 a) Agitato,
 b) Scherzo,
 c) Marche funèbre,
 d) Presto.

II.
R. Schumann . . . : a) Einsame Blumen.
 b) Vogel als Prophet.
B. Schubert-Liszt . . . : „Erkönig“.
Fr. Chopin . . . : a) Etude.
 b) Prelude.
 c) Valse (E-moll).

III.
Fr. Liszt . . . : La Regata veneziana.
V. E. Mussa . . . : Molodie.
B. Godard . . . : Mazourka.
Raoul Koczalski . . . : Entr'Acte aus der Oper „Rymond“.
Tausig . . . : Valse caprice über Johann Strauss-Motive „Man lebt nur einmal“.

Der grosse Konzertflügel ist aus der Hofpianoforte-Fabrik von Julius Blüthner in Leipzig.

Die Eintrittskarten: Saal zu 4 Mk., 3 Mk. u. 2 Mk., Gallerie zu 2 u. 1 Mk., sind in der Musikalienhandlung von Fr. Doert zu haben.

Sonate Opus 35 von Frédéric Chopin.

Authentischen Berichten zufolge nach eigener Erzählung von Fr. Chopin an seinen Schüler **Kari Mikuli**.
 Fr. Chopin lebte in Paris, umgeben von ehemaligen polnischen Offizieren, welche nach der Revolution von 1830-1831 ihre Heimath verlassen hatten. Die Erzählungen derselben, Beiträge zu jenen bekannten nationalen Epos bildend, welches dem Untergange des Vaterlandes vorausging, ergreifen ihn tief.
 Unter diesem Eindruck schrieb er die Sonate (B-moll), in welcher er das Schicksal eines jungen Mannes schildert, welchen die Pflicht, für das Vaterland zu kämpfen, aus dem Schoß seiner Familie, von der Seite seiner geliebten Braut fortreißt.
 Hören wir die Geschichte jener Sonate, welche Chopin während des Unterrichts seinem Schüler Mikuli erzählte.
 Im ersten Theil (agitato) entbrennt die Revolution, der Kampf um die Unabhängigkeit Polens in seiner ganzen Kraft. Aus der Ferne vernimmt man, immer näher und näher kommend, das dumpfe Tosen des Kampfes, vermischt mit den Klagen der Frauen, dem Weinen der Kinder. Ueber alles hinweg hören wir die jählichen, süßen Abschiedsgrüße der beiden Verlobten; die Jungfrau will den Geliebten, der dem sicheren Tode entgegengeht, nicht von ihrer Seite lassen. Aber ihre Klagen und ihr Frieren

vermögen nicht, den Jüngling seiner heiligen Pflicht abwendig zu machen; nach einer letzten innigen Umarmung reißt er sich aus den Armen seiner Braut und stürzt hinein in das Getümmel der Schlacht.
 Im zweiten Theil (scherzo) ist der Kampf aufs höchste entbrannt; unser Held hat sich vor allen ausgezeichnet durch seine Tapferkeit, ihm gebührt die Palme des Sieges. — Die Nacht bricht herein und im Traum erscheint ihm die geliebte Braut. Er glaubt sie vor sich zu sehen, das Lieb zu hören, das sie, ach, so oft ihm gesungen. — Aber der schöne Traum wird jäh unterbrochen durch abermalige Kampfesrufe. Die Schlacht entbrennt von neuem, man vernimmt heftiges Tosen. Der Held stürzt zu Tode verwundet. In seinen letzten Augenblicken erklingt ihm noch einmal jenes Lieb, das für ihn mit den Stunden festigen Glückes verbunden war, dann hauchte er seinen letzten Seufzer aus.
 Den dritten Theil bildet jener berühmte Trauermarsch. Wer hat denselben je spielen hören, ohne bis in die tiefsten Tiefen der Seele ergreifen zu sein von dem unbeschreiblichen Schmerz, welcher in diesen wunderbaren Tönen zum Ausdruck kommt. Dumpf klingen die Glocken; gleichgültig, als handelte es sich um irgend ein alltägliches Ereigniß, klinge das eintönige

Malodieren der Priester; dieser grauame Kontrast wirkt erschütternd. Der tapfere Held ruht in der kühlen Erde. Das Leben der von der Engel Berichten nimmt seinen gleichmäßigen Fortgang. Allein die Braut kann nicht vergessen und in einem wunderbaren Trio vernimmt man ihren Klagen, von tiefstem Weh durchdrungen. Noch einmal erklingen die Glocken, als sie alle die Stätte der Trauer verlassen; die Braut bricht verzweifelt, vom Schmerz überwältigt am Grabe des Geliebten zusammen.
 Im vierten Theil (presto) umfängt uns abermals tiefe Nacht. Der Herbstwind weht durch die welken Blätter, welche vom Hauch des Windes nach allen Seiten zerstreut werden. Der Sturm wird mächtiger, schwillt stärker und stärker an, bis er schließlich zu rasender Wut entseht losbricht. Lebend vor Grauen irrt die Jungfrau inmitten der Gräber und stürzt endlich schluchzend nieder auf den kalten Stein. Blässig springt sie in vollster Verzweiflung auf, greift nach der Fühle des toten Geliebten und richtet den Lauf gegen das eigene Herz. — Der Schuß geht los und mitten ins Herz getroffen bricht sie am Grabe des Freundes nieder.

12462

Stimmen der Presse über Konzerte des Raoul Koczalski.

Berlin.
 „Der musikalische geistige Besitzthum Koczalski's ist so gar glücklicherweise das Hervorragende an seinen Leistungen, denn er befähigt ihn zu jener erkanntlich lebendigen Erfassung des musikalischen Inhalts der von ihm vorgetragenen Compositionen, die sich an seinen dynamischen Schattierungen, in seiner Behandlung des Tons, in seinem poetischen Melodienpiel kundgeben.“
 Conservatoriums-Director O. Eichberg (Berl. Vortrags-Courier).
 „Der Anschlag ist so weich, der Ton beseelt, der Ausdruck frei von jeder Manier, kurz gesagt, ich war erstaunt.“
 Wilhelm Tappert (Das kleine Journal).

Wien.
 „Die Vorträge Koczalski's sind auffallend, ja glänzend. Seine Technik stellt ihn jetzt schon in die Reihe der ersten Virtuosen. Vor allem, welche Bewunderung, schöner, fester Anschlag! Welche Virtuosität der linken Hand in der großen C-moll-Etude von Chopin, welche vollendete Scala- und Trillertechnik! Dazu die rüstige Ausdauer und das unfehlbare Gedächtniß.“
 Prof. Dr. Ed. Hanslik (Neue freie Presse).

„Insbesondere in der Wieberegabe der Composition Chopin's glänzte dieser Virtuose durch die umfassende gewaltige Kraft seines Anschlages und doch wieder an anderen Stellen die durch jarmelancholische Interpretation der Klagen, aus der Tiefe eines schmerzenden Herzens bringenden Tonverlehen Chopin'ser Muse. Die oft unentworfbar scheinenden Klänge der sich durchschlingenden Stimmen löst Koczalski mit Klarheit, und offen treten dem Hörer die verschlingelten Fäden der Fäde gezeichnet von der Meisterhand des jungen Heros, entgegen.“
 Ritter von Bergheim (Reichspost).

„Die Art und Weise, wie er Dienstag die Chopin'sche h-moll-Sonate und eine stattliche Anzahl anderer kleinerer Compositionen des polnisch-französischen Meisters spielte und welche dem Konzertgeber schier enthuftigsten Bewallung einbrachte, bewies, daß er mit Recht als einer der besten Chopinpieler der Gegenwart gilt.“
 Prof. A. Martinez (Wiener Montag-Zeitung).

Leipzig.
 „In der Specialität des Chopin'spiels nimmt er unbestritten den Platz ein, den Anton Rubinstein leer gelassen seit seinem allzufrühen Hinscheiden. Wer die Klappen und Tüden der h-moll-Sonate kennt, an denen schon berühmte Matabore gescheitert, der steht Angesichts der Ruhe und sicheren Ueberlegenheit, mit welcher der jugendliche Jubilar sie kühnlich bewältigt, vor einem jener Räthsel, für die es nun einmal eine nächtliche, erschöpfende Auflösung nicht giebt.“
 Prof. Bernhard Vogel.

Hamburg.
 „Es war gerade die schwärmerische, überausende, selbst complicirte Kunst des Romantikers Chopin, welche die Seele bis in ihre tiefsten Tiefen erregt zu haben schien. Koczalski spielte das h-moll-Scherzo mit erstaunlicher Vollendung. Den schmerzlichen Schreien dieser Musik, ihrem süßen Schmelzen in Stimmungen einer wohnigen Extase, ihren großen Schmerzen war er ein Dolmetsch, in dessen Uebertragung die Sprache Chopin's ihren vollen Hauch bewahrte. Es war rührend, mit welchem Ausdruck er die wunderbare As-dur-Melodie

spielte. In diesem innigen, tief empfundenen Spiel offenbarte sich ein Geniüs.“
 Ferdinand Pfohl (Hamburger Nachrichten).

München.
 „Die Art, wie Koczalski die Werke Chopin's interpretirt, muß geradezu genial genannt werden, sie hat den Charakter einer freien schöpferischen Nachdichtung. In ihr verbindet sich eine wie ausgemeißelte Klarheit in der Profilierung der Themen mit der Wärme einer tiefen empfindenden Natur und Kraft einer seiner Aufgaben mit sicherem Bewußtsein beherrschenden Persönlichkeit.“
 Director G. Porges (Münch. Neueste Nachrichten).

Dresden.
 „Biel Temperament, starke plastische Gestaltungskraft, ein sehr ausgeglichener, vor allen Dingen kräftig gesunder Anschlag und voller, runder Ton — nicht zu vergessen eine oft entzückende dynamische Schattierungsfähigkeit, sind so auffallend bemerkenswerthe Vorzüge, daß man an ihnen in der That nicht ohne erstaunende Bewunderung vorübergehen kann. Der erste und der letzte Satz der h-moll-Sonate, das Nocturno in h-dur, Scherzo in b-moll, Ballade in g-moll (rauenwürdige Bezeichnung) und die Polonaise in As-dur waren Aufgaben, denen sich der junge Künstler vollkommen gewachsen zeigte.“
 Dr. A. Seidl (Deutsche Wacht).

„Ueber seine phänomenale Technik Neues zu sagen, hieße oft Gerühmtes wieder rühmen; das ist auch nicht das Ueberraschende, Eigenartige an seinem Spiel, wenn schon es den Laien an weissen an Koczalski beisehen mag und auch der Klavierbieler vor einer Leistung wie der ganz bravourenvollen Ausführung der Polonaise, die der junge Künstler ein Stück vorgeführt mit spielender Leichtigkeit überwältigte, ehrsüchtig seinen Hut lästern wird. Aber das geistige Moment bleibt nach wie vor das Räthselhafte an Koczalski und seinem Spiel.“
 Hermann Stark (Dressener Nachrichten).

Frankfurt a. M.
 „Koczalski versteht es, den noblen Tonschöpfungen Chopin's hohen poetischen Reiz zu verleißen durch die Art, wie er in seinem Vortrag den Charakter spontaner Nachdichtung ausdrückt. Dabei ist nichts ausgeklügeltes, nichts Unwesentliches in den Vordergrund gestellt, während die Fähigkeit einer tiefen Bewältigung auch der heikelsten technischen Schwierigkeiten jenen Grad von Ruhe und Sicherheit gewährleistet, ohne den ein ganzer Genuß nicht möglich wäre.“
 Prof. F. Schum (Frankfurter Zeitung).

„Raoul Koczalski entwickelt einen Partium in Nachsätzen und eine Treue und Wahrheit in der Wieberegabe Chopin'scher Werke, wie beides nicht vollendeter gedacht werden kann. Chopin's Leidenschaft und Schwärmerie, sein herbes Weh und süßes Träumen, sein Ernst und seine Kofetterie, wie sie in der geistigen Nummer des Programms zum Ausdruck kommen sollen, wurden durch Koczalski's Spiel in ihrer Eigenart vortrefflich wiedergegeben. Die vollkommene Stimmung und die Annahm des Ausdrucks in dem Vortrag des Impromptu und der Nocturne machte einen erhebenden Eindruck; die Fiorituren und Verzierungsvorsagen spielte er hierbei mit unmeßbarem Hauch; sein Pianissimo sang wie ein Hauch, zart und kühlend. Den heroischen Zug, der durch die As-dur-Polonaise weht, spielte der Künstler mit freudigem Pathos und baute mit dem As-dur-Balzer, op. 43, als Zugabe.“
 M. Meisterbernd (Frankfurter Journal).

Magdeburg.
 „Die Gesangsstimme erklangen in einer befriedigenden Art deutscher Jungheit, und das weit ausschlagende crescendo nach dem Schluß zu, in heutigem Schwung — „man

möchte glauben, das Haus säure ein“ — wie Goethe gesagt haben soll, als ihm der junge Mendelssohn eine Symphonie Beethoven's auf dem Clavier vorspielte. — So erdrückte die Gewalt der Tonwellen vom Flügel her durch den Saal. Der zweite Höhenpunkt des Abends wurde über die prächtige geistige Berceuse und den As-dur-Balzer hinweg mit der As-dur-Polonaise Chopin's erreicht, in der der Anschlag des jungen Pianisten vom zarten pianissimo bis zum ehernen fortissimo einen wahren Triumph feierte.“
 Max Gasse (Magdeburger Zeitung).

Prag.
 „In den musikalischen Dichtungen Chopin's, deren träumerische, mitunter wunderliche Subjektivität in seinem Vortrag mit seiner, doch nicht krankhafter Ermüdung zum Ausdruck gelangte, kam ihm der weiche, elastische Anschlag bestens zu statten, welcher freilich gegenwärtig noch in jene Grenzen des Kraftaufwandes gebannt ist, welche das jugendliche Alter und die physische Konstitution vorsehnet. In der h-moll-Sonate wurde der Pianist dem reizenden, friedlichen Thema des ersten wildweidenschaftlichen Satzes ebenso gerecht, wie der herrlichen Cantilene in dem dritten Satze, dem weltbekanntem Trauermarsch, während die endlose Reihe der Presto-triolen des merkwürdigen Finales mit hervorragender technischer Fertigkeit vorüberauschte.“
 Prof. A. Kufhanek (Bohemia).

Petersburg.
 „Was sollen wir aber von seinem Spiel sagen, das nach all' dem Vorhergelagten einzig und unübertroffen dasteht? Seit Mozart, Liszt und Rubinstein ist entschieden Niemand dazwischen, der sich ihm einigermaßen würdig zur Seite stellen könnte.“
 Conservatoriums-Director G. Rappoff (Ruslands Musikzeitung).

Paris.
 „Ce qui est véritablement remarquable avec cet artiste on dehors de la pratique très développée chez lui, c'est le sentiment, la grâce et sa façon artistique d'interpréter les œuvres des maîtres qui forcent l'admiration des auditeurs. Sans ses doigts le piano acquiert les mêmes sonorités qu'avec Rubinstein, et personne ne sait mieux que lui émouvoir lorsqu'il interprète Chopin.“
 Paul Bernier (de Figaro).

Sulzfeld.
 „Wir haben ihn gehört, und mit uns nicht nur die Elite der Sulzfelder Kunstverständigen Gesellschaft, sondern auch das Volk, und alle sind gleich einig, gleich entzückt und hingekiften von Bewunderung über dieses eigenartige und phänomenale Talent. Während so viele andere Pianisten ermüden sowohl durch die zu einseitige Auffassung der vorzutragenden Werke, als durch zu geräuschvollen und dann wieder effektlosenden Vortrag, erfreut Raoul v. Koczalski unser Herz und unsern Sinn durch das innige, warme Mitfühlen, durch das Sichverlehen in die großen Meister und die so natürlich volle Wieberegabe ihrer Geisteskinde. Man möchte nur immer zuhören und weiterzuhören, müde wird man nicht, den köstlichen Weisen zu lauschen; denn sie entsprechen nicht nur den weitgehendsten Forderungen, die der Kritiker an Technik stellen kann, sie befriedigen auch das Gemüth und hinterlassen unaussprechliche, befriedigende Eindrücke im Herzen derer, die den Künstler gehört. Seine Eigenart des Vortrages kommt besonders in der Wieberegabe Chopin'scher Werke zur Geltung, und das ist auch der Grund, warum das gefhert so zahlreich sich im Aikendium befindliche Publikum zu frenetischen Ovationen hingekiften wurde beim Hören von Chopin's Impromptu in Fis-dur, Nocturne in Cis-dur, Valse e moll, und Ballade in g-moll. Besonders letztere erregte solch härmlichen Beifall, daß der liebendwürdige Künstler sich zu einer jugend bewegten Kief und uns Chopin's Balzer in perfekter Ausführung barbot.“
 St. Nicolau (Rumänischer Bloß).